

Steyr im Werke der Enrica von Handel-Mazzetti

Von Moriz Enzinger

Ist auch die Schilderung der äußeren Umgebung nicht immer wesentlich für eine Dichtung, so käme sie doch, und gerade in der epischen Form des Romans, weittragende Bedeutung gewinnen, da sie Schauplatz, Hintergrund und Atmosphäre zu bieten imstande ist und so bereits bei der Konzeption einer Dichtung mitbestimmend sein kann. Gewiss ist das nach Stilform und Zeitverlangen verschieden, bei Enrica von Handel-Mazzetti aber spielt der Handlungsort zumindest immer mit, sodass man keinen ihrer Romane in eine andere Umgebung versetzen könnte, ohne dass aber die Umgebung zu symbolischer Bedeutung gelangte. Doch sind ihre Romane landschaftlich gebunden, wie sie auch zeitgebunden sind, mag ihre Tendenz zur Aufgipfelung, zur barocken Übersteigerung, ja der Aufbau ihrer Bücher, der oft pseudodramatisch ist, das epische Moment anscheinend zurückdrängen.

Als Handel-Mazzetti nach dem Tod ihrer Mutter zu ihrem Onkel Anton und Tante Luise nach Steyr gezogen war, wo sie die Jahre 1905 bis 1911 blieb, machte sie die Stadt Steyr, deren altertümliche Schönheit damals erkannt und betreut wurde, zum Schauplatz von drei Dichtungen: „Deutsches Recht“ (1908), „Die arme Margaret“ (1911) und „Stephana Schwertner“ (1912-1914).¹⁾ Natürlich legten schon ihre Quellen eine Verlegung nach Steyr nahe, aber für die Handlung selbst gab es ja kaum eine Quelle im üblichen Sinn, wenn auch „Deutsches Recht“ an eine Sage und einen Brauch anschloss, der im Rechtsleben früherer Zeit üblich war, dass ein Verbrecher begnadigt wurde, falls ihn ein Mädchen vom Richtplatz weg zur Ehe nahm.²⁾ Ein tschechisches Lied, das die langjährige Kammerfrau der Familie Handel zu singen pflegte, vom Sterben der schönen Tochter des reichen Mannes, deren Leichnam Räuber des Schmuckes berauben, wobei das Mädchen wieder zum Leben erwacht, und eine Kölner Sage der Richmondis von der Aducht mit der Errettung von der Todesstrafe durch Hingabe der eigenen Person bieten die Grundlagen. „Dieses Recht erinnert mich im tiefsten an den Opfertod des Herrn“ äußerte die Dichterin.³⁾ Solcher Opfertod zur Rettung eines anderen begegnet bei Handel-Mazzetti, immer wieder umgestaltet und umgeformt, schon in Meinrad Helmpferger, in „Jesse und Maria“, in der „Armen Margaret“, der „Stephana Schwertner“, ja noch im 3. Teil der „Frau Maria“, sodass das Motiv zu den Grundthemen der Dichterin gehört, wie umgekehrt die Agnes-Legende, die Jungfrau und Märtyrerin, immer wieder als Thema anklingt.⁴⁾ Und wie die Reliquie der hl. Euphemia in der Michaelerkirche zu Steyr auf die Gestalt der Stephana abfärbte, ja wie schließlich, als die tote Stephana im offenen Sarg über den Steyrer Stadtplatz getragen wird, die Sonne auf ein schneeweißes totes Gesicht scheint, das ein Blumenkranz krönt, und auf eine kindliche Brust, über der Wachshände liegen und einen Blumenstrauß halten, und diese weiße Lilie war Stephana, die reinste Magd Steyrs,⁵⁾ ganz nach dem Bilde der heiligen Euphemia⁶⁾ so werden auch das Aschenbrödel- und Dornröschen-Märchen⁷⁾ wie Konrad von Marburg und die hl. Elisabeth (III, 371), ja Jakobs Werbung um Rahel (III, 413) aus der Bibel zu Leitbildern, ebenso Rosa in der Newen Welt⁸⁾ oder die Gemahlin des hl. Leopold, die Gründerin von Klosterneuburg, Agnes,⁹⁾ ferner Agnes Bernauer (III, 135) und sogar Ferdinand von Tirol mit der schönen Welserin (III, 136).

Aber da waren nun auch noch die Chroniken von Steyr. Für die „Arme Margaret“ hauptsächlich die Aufzeichnungen des Färbermeisters Jakob Zettl in Ennsdorf, dann die Annalen des Steyrer Bergschulmeisters Wolfgang Lindner (1603 bis 1622)¹¹⁾ und schließlich die „Annales Styrenses“ des Valentin Prevenhuber, Nürnberg, 1740, dazu viele andere Quellschriften, besonders natürlich Franz Pritz, Geschichte der Stadt Steyr, Linz, 1837. Daraus war Zeit und Ortskolorit zu entnehmen, wozu noch Bilder und alte Stadtpläne traten, wie der von Wolfgang Hauser (1584), der (St. Schw. II, 1) auch gelegentlich erwähnt wird.

Die den angeführten Legenden und Anregungen frei nachgebildeten Handlungen der drei Dichtungen sind nun in die Ortslandschaft der Stadt Steyr eingebettet. Im „Deutschen Recht“ wird der „Herrgott von Steyr“ gewissermaßen zum Mittelpunkt, als die Tochter des Steyrer Eisenmannes und

Patriziers Wolf Reischko, vom Tode wiedererweckt, den verurteilten Räuber zur Ehe nimmt. Vom Friedhof auf dem Tabor bis zu den Schlupfwinkeln an der Enns, dem Hochgericht in der Freising und ins Steyrer Rathaus führt die balladische Dichtung.

In der „Armen Margaret“, die 1626 spielt, gibt Jakob Zettl, der die aus ihrem Haus vertriebene, zu Tod gequälte Margaret bei der Kapelle am Schnallenberg aufließt und ins Bruderhaus in der Sierninger Straße bringt, seine eigene Lebensgeschichte in der Zeugeneinvernahme vor (S. 302 f.), die aus Zettls „Chronik“ (S. 15 f.) geschöpft ist. Da wird die Stadt Steyr selbst zum Schauplatz der Ereignisse, und immer wieder werden Straßen, Gassen und Plätze genannt. In der oberen Gleinker Gasse steht das Haus der Margaret, das vom Tabor her beschossen wird (S. 34). Zettl wohnt in Ennsdorf in der Langengasse (S. 347), das Hirschenhaus auf dem Stadtplatz, wo das Hauptquartier ist,¹²⁾ ist das jetzige Kreisgericht, das Gefängnis ist im Wasserturm. Das Bruderhaus wird zur Stätte einer wichtigen Szene, von dort führt ein Pförtlein zum Pestfriedhof, der Weichselgarten genannt, und von da geht's hinab zur Steyr (362 f.). Zahlreich sind Ortsbezeichnungen aus der Umgebung¹³⁾, wiederholt wird auch das Haus des Wolfgang Madlseder erwähnt, des Hingerichteten Stadtrichters von Steyr aus dem Bauernaufstand, dessen Haupt mit dem Holzmüllers zur Aufsteckung von Linz hergebracht worden war,¹⁴⁾ sowie die Schandsäule, die zwischen Kirche und Madlsederhaus errichtet wird (304). Ins Wieserfeld führt die Handlung (189), Wirtshäuser werden genannt (Zur güldenen Sunn, Zum grünen Baum (S. 61), Pfarrberg, Dachsberg, Steyrbrücke, die Stadtviertel, das Messererkreuz (160, 197), Grünmarkt (234), Berggasse, Schuhbodengasse (92), dass alles das namentlich genannt wird, ist ja fast selbstverständlich. Dazu die Predigerkirche (Dominikanerkirche, 338), die Kapuzinerkirche (154), das Innerberger Gewerkschaftshaus (236) auf dem Stadtplatz (Neue Sparkasse) usw. Beim Turmblasen vom Stadtpfarrturm wird das lutherische Verbündnislied geblasen (235 f.), wie ja auch zahlreiche geschichtliche Momente in kleinen Andeutungen verflochten werden, über den Bauernkrieg, über Stadtereignisse, wie z. B. S 224: „Seit die beiden Wolfen den Abt von Garsten, Leonhard, vor seiner Kammertür erschlagen haben, ist ein solcher Zulauf und Sturm von Leuten in Steyr nie erhört gewesen, selbst da Stephan Fadinger auf dem Rathaus mit dem Richtschwert jubilierte und der Bauernpredikant bei Kaspar Reinhardts Fenster auf den mit Maibäumen gezierten Stadtplatz hinab das Evangelium las, kamen nicht solche helle Haufen vom Land herein“.¹⁵⁾ ¹⁶⁾ Ja Margaret singt ein Lied von Kaiser Matthias, mit dem sie vor 13 Jahren als Schulkind den Kaiser bei seinem „Progreß“ durch Steyr begrüßt hatte.¹⁷⁾ So verbindet sich „Die arme Margaret“ auch mit der „Stephana Schwertner“, deren Einsatz eben die Schilderung dieses Buches des Kaisers Matthias auf der Steyrer Burg ist, und die ebenso auch nach Garsten führt, wo die „Arme Margaret“ begonnen hatte.

Stephana spielt zeitlich früher, noch in der Zeit der protestantischen Herrschaft, 1615 (I, 257). Es wäre sinnlos, alle Ortsbezeichnungen aus dem dreibändigen Roman anführen zu wollen, dessen Handlung durch ganz Steyr sich erstreckt, denn es ist selbstverständlich, dass die wichtigsten Gassen und Plätze immer wieder genannt werden, auch die Tore wie Gleinkertor, Ennstor, Steyrtor, Gilgentor, Neutor, Schnallentor, Schuhbodentor, Kollertor, ebenso Stiegen wie Pfarrstiege, Kirchenstiege, Friedhofstiege, Mayrstiege, die Kirchen (Pfarrkirche, Predigerkirche, Spitalkirche), die katholische Schule am Berg, die evangelische im Örtl, dann Engelseck (I, 468), die Schrottbrücke zwischen Voglsang und Steyrdorf (I, 227), ja auch entlegene und wenig bekannte Namen tauchen auf, so Katzenwald (II, 20), Fuchsloch,¹⁸⁾ Kueperg und Steinfeld (I, 92), der Weichselgarten hinter dem Bruderhaus, einmal Pestfriedhof,¹⁹⁾ das Messererkreuz, das früher an der Straße stand (III, 405), die Gerichtsstätte in der Freising (I, 369 ff.) an der Eisenstraße, das Hochgericht der Stadt auf dem Steinfeld (I, 323), der Pranger am Eingang des Grünmarkts (I, 453, 390, 460 f.), der Platz vor dem Spittel am Eingang der Kirchengasse, wo die Hinrichtung des Jakob Zeller stattfindet (II, 167), Pyrach (I, 48), Stadlmayrgut (III, 120; II, 303), das Hirschenhaus mit der Apotheke (I, 305; II, 331), es ist nicht möglich, alles anzuführen. Dazu treten zahlreiche Erwähnungen von Örtlichkeiten der engeren und weiteren Umgebung, des Ennstales wie Weißenbach, Buchau, Admont, St. Gallen, Landl, Kleinreifling, Weng, wohin die verbotene Wallfahrt gehen soll, Johnsbach, Gstatterboden und das Gesäuse; Ternberg, Losenstein, Sand, Wolfen, Sierning, Hall, Kremsmünster, Letten, Rosenegg, die Saaß (I, 311), Enns, St. Florian, Mauthausen, Gleink, der Heuberg, Lorch, Kronstorf, Haidershofen, Frauenstein, Behamberg. Berge werden zu Vergleichen benützt wie Hochtor, Priel, Hochsengs, Schieferstein, Damberg und Kammermayrleite,²⁰⁾ Sarning, Pyrach,

das alles wird angeführt. Entscheidende Szenen des 2. Bandes spielen im Kloster Garsten, wohin der pestkranke Soldat mit einem Haufen Passauer Volks von Sand her kommt.²¹⁾ Aus der „Hölle“ bläst der Wind (II, 337), selbst die Martersäule auf dem Weg nach Garsten ist nicht vergessen (III, 428). Aichet und Kegelpriel²²⁾ werden erwähnt, sowie auch das Zeughaus und das Arsenal, ohne dass deren Lage daraus klar würde.²³⁾

Wichtig ist nun, dass fast alle Ortsangaben nur durch Namensnennung erfolgen. Selten begegnet auch eine kurze Beschreibung. Es ist so, als setzte Handel-Mazzetti die Kenntnis der Örtlichkeiten voraus. Zudem will sie den drängenden Gang der Darstellung nicht durch Schilderung des Schauplatzes hemmen. So begnügt sie sich, bis auf geringe Ausnahmen, mit sparsamer Zeichnung, wobei sie aber immer die wirklichen Namen benützt. Nur die Stadtpfarrkirche und die Margaretenkapelle werden etwas ausführlicher gezeichnet, aber durch indirekte Schilderung.²⁴⁾ In dieser bewußten Knappheit liegt ein Moment der Straffung, das die Art dieser Romane an den Balladenstil heranrückt, wie ihn die Dichterin zuerst im „Deutschen Recht“ zu erzielen suchte. Und in der Ballade dient die Ortsangabe nur als Hintergrund, dient nur zur Untermalung der Stimmung oder gelegentlich zur Beglaubigung des Geschehens.

Joachim Händel, der Richter von Steyr, herrscht auf Schloss Vogelsang (St. Schw. I, 33), das mit Ecktürmen und Giebeln versehen, jenseits des Stadtwalls, und außer dessen Schirm liegt (I, 341). Die Gegend wird durch die Schrottblücke mit Steyrdorf verbunden (I, 227) und Händel kann von einem seiner Zimmer, das nach Nordwest geht, aus Vorgänge in Steyrdorf und Wieserfeld beobachten, wo seine berühmte Stahlschneiderwerkstatt bei einem Volksauflauf zerstört wird.²⁵⁾ Es schwebte ihr dabei das Stöckl des Lambergsschlusses vor Augen, nicht etwa das von J. Werndl erbaute Schloss Vogelsang.

Das Schwertnerhaus, ein „Bestandhaus“ des Abtes von Kloster Garsten in Steyrdorf (I, 44), liegt „oben in der Gleinkerstraße, der Friedhofstiege gegenüber“, ein einsames, ungeschmücktes Haus (I, 92 f.), ein Gasthaus in Wieserfeld, wie es (I, 204) auch genannt wird, „Zum blauen Hirschen“ geheißen,²⁶⁾ wohl an der Ecke von Wieserfeld und Gleinkerstraße anzunehmen. Noch werden neben dem Rathaus auf dem Stadtplatz das Pfefferlhaus, das Amorthaus, das Haus des Patriziers Adler in der Berggasse namentlich erwähnt, alles geschichtlich beglaubigte Gebäude.

Ist nun auch die Handlung der Romane frei erfunden, so erzielt Handel-Mazzetti Glaubwürdigkeit und Zeitfärbung nicht nur durch Nennung echter Örtlichkeit, sondern auch durch Nennung geschichtlicher Gestalten, mögen diese auch nur von lokalgeschichtlicher Bedeutung sein. Hierfür seien nur einige Beispiele angeführt. Bürgermeister Radlinger²⁷⁾ und Bürgermeister Johann Mayr;²⁸⁾ der Aufrihrer Jakob Greimbl.²⁹⁾ Der protestantische Latein-Schulmeister Georg Mauritius, auch als Dichter bekannt, der 1600 fortziehen mußte,³⁰⁾ der katholische Schulmeister Wolfgang Lindner, der im Auftrag des Klosters Garsten seine Annalen aufzeichnet,³¹⁾ und der, als die katholische Schule in der Berggasse gesperrt wird, als Winkelschreiber auf den Dörfern sich sein Brot verdient; der Färbermeister Jakob Zettl (A. M.), der in der Langeasse 14 sein Anwesen besitzt; der Jesuit P. Georg Scherrer,³²⁾ dessen Predigten angeblich von P. Albert abgeschrieben werden; der Eisenobmann Georg Adler³³⁾ und noch mancher andere, vor allem aber Valentin Prevenhuber,³⁴⁾ Sekretär der Innerberger Gewerkschaft und Verfasser der Steyrer Annalen, der später wegen seines Glaubens nach Regensburg auswandern mußte³⁵⁾ und der noch in St. Schwertner (III, 38) genannt wird.

All das werden auch heute in Steyr lebende Leser herausfinden können. Anders aber steht es mit der Vorliebe Handel-Mazzettis, in scherzhafter Weise Steyrer Bürger oder Personen ihrer Zeit in ihren Werken festzuhalten, eine Art Montage, so wie etwa Maler ihnen bekannte oder berühmte Personen ihrer Zeit auf ihren Bildern anbrachten oder zuweilen auch sich selber darstellten. Solche Selbstdarstellung ist nun bei Handel-Mazzetti in direkter Art nicht zu finden, indirekt natürlich wohl, aber nur so, wie das eben bei jedem Künstler der Fall ist. Ihre weiblichen Gestalten, vor allem ihre Mädchenfiguren, sind alle übersteigert, sind Idealgestalten, vielfach klösterlicher Ausbildung und Erziehung, und verkörpern ihr Frauenideal. Aber einige Zeitgenossen, die von der Verfasserin in das historische Geschehen projiziert werden, seien aus eigener Jugenderinnerung angeführt, ehe sie ganz in Vergessenheit geraten. Sie sind nicht nur Modelle für Nebenfiguren, wie solche Handel-Mazzetti mehrfach verwandte³⁶⁾, sondern werden wie selbstverständlich eingefügt. So schiebt bei der Aufführung des Spieles „Von den Ständen“ des Prädikanten Mauritius der neue Lehrer am Steyrer Gymnasium Augustinus

Riener eine ganz neue Szene ein, „ein großer Dichter vor dem Herrn, auf Deutsch und Latein“.³⁷⁾ August Riener (1867 bis 1915) war Strafhauslehrer in Garsten und schrieb unter anderem zwei Theaterstücke: „Der Schelm von Bergen“ und „Die Himmelspfortnerin“, die beide in Steyr aufgeführt wurden.³⁸⁾ Der Organist Kirchperger Johann (II, 200) erinnert an eine bekannte Steyrer Persönlichkeit. Pfefferl, ein reicher Patrizier von Steyr (III, 27; I, 240) ist der Namensvetter eines bekannten Steyrer Bürgers. Der Schneider Vögerl (I, 275, 277; III, 34) war wirklich Schneidermeister und hatte seine Werkstatt in den Sparkassahäusern hinter dem Werndlidenkmal. Der Fleischhauer am Neutor (I, 240) bestand auch zur Zeit Handel-Mazzettis noch (Derflinger). Der Name des reichen Patriziers Adler lebte in einer Familie in der Berggasse weiter.³⁹⁾ Das Amorthaus, einem reichen Eisenhändler gehörig (Stadtplatz 14) zählt zu den schönsten des Platzes. Der Tischlermeister und Gärtner Jaunisch, der seinen wohlgepflegten und genutzten Garten in der Neuschönau besaß, wird zum Schlossgärtner erhoben (I, 272), Julius Gschaidler, Bürgermeister von Steyr, wird zum protestantischen Viertelmeister von Steyrdorf gemacht (III, 521, 535), während der Mesner Auinger von der Vorstadt-pfarre Mesner bleibt (I, 292). Der Zuckerbäcker Kollmann in der Enge Gasse wird zum Stadtschreiber befördert (I, 314), und manche Namen wie Fürthaller, Kranzmayr (I, 381, 31) sind der Zeitgenossenschaft ebenso verdächtig wie Kammerhofer ihrer überwiesen ist. Strobl (I, 31) hieß ein Stadtpfarrer und Kanonikus von Steyr, Fux (I, 31) ein Beamter. Doch können manche dieser Namen auch wirklich historisch sein. So war ein Basilius Kammerhofer Prediger von Aflenz in der Steiermark.⁴⁰⁾ Jedenfalls hat Handel-Mazzetti Namen von Personen ihrer Zeit und Umgebung benützt, ihre Träger teils mit ihren wirklichen Berufen verwertet, teils sie in andere überführt. Ihr machte das ein besonderes Vergnügen, sich solch kleine Scherze zu erlauben. Man findet auch in ihren anderen Romanen dafür Belege. Nur noch einige Beispiele. Nothhaft (St. Schw. II, 71) hieß ein Steyrer Geschäftsmann, langjähriger Gemeinderat und Vizebürgermeister in der Enge Gasse (eigentlich: Franz Nothhaft). In der „Armen Margaret“ (218) holt sich Zettl beim Bäcker Berthold Sinti in der Enge Gasse ein „Schusterbrot“ und trinkt Bier aus einem Krug, den ihm des Bäckers Töchterlein Kathi kredenzte, beide in Steyr bekannt. Der Glaser Osbild in der Enge Gasse zählt ebenso zu den bekannten Geschäftsleuten jener Zeit (St. Schw. III, 497 f.). Der katholische Wachszieher Schadi (I, 92), den ich nicht identifizieren kann, erinnert im Namen an den Bäckermeister Schaden in der Enge Gasse, und der Mayr zu Dambach (I, 365, 367, 376) war eine bekannte Gaststätte und ein beliebter Ausflugsort der Steyrer. Auch der Jude Abraham, Fleischhauer in Steyrdorf (I, 205; II, 178) dürfte zu diesen Figuren zählen. Am häufigsten aber wird der Meister Blümelhuber erwähnt. Michael Blümelhuber,⁴¹⁾ der Stahlschneidekünstler, der zu jener Zeit durch seine kunstvoll gearbeiteten Jagdmesser sowie andere Gegenstände kunsthandwerklicher Art viel Aufsehen erregte, sodass ihm das Land Oberösterreich ein Gebäude errichtete, das er sich als Atelier und Wohnhaus gestalten konnte. Joachim Händl hat den Bliembelhuber sich aus Augsburg in seine Messerei in der Sierninger Straße kommen lassen (I, 9), wo er auf besondere Weise den Stahl zu Jagdmessern, Scheren und derlei verarbeiten lässt. Er verkauft sie gut ins Ausland (I, 190). Als die Werkstätte gestürmt und zerstört wird, ist Händel nicht darum leid, sondern um die „Bliembelhuberische Kunst, die viele Zeit, die er auf die Prachtknäufe gewandt; wo er unsern Hahnen (das Wappen der Händel) so fein hinein hohl- und hintergeschnitten“ (II, 127), und er ist froh, dass das Volk ihm wenigstens den Bliembelhuber nicht erschlagen hat (II, 186.). Nachdem Heinrich Händel die Stephana erdolcht hat, nimmt sich Luz, der den Dolch findet, vor, „ihn sogleich dem Bliembelhuber zu zeigen, der alle Waffen in Steyr kannte, denn die meisten kamen zum Schleifen. Putzen und Polieren in seine Hand“ (III, 520), und er will dort bestimmen lassen, von welchem Waffenschmied er sei und wer ihn in Steyr könnte getragen haben (III, 527). Bliembelhuber erkennt auch sofort die Herkunft der Waffe und weiß, dass nur ein Herr in Steyr einen solchen Dolch besitzt (III, 587). Auch das bekannte Hallersche Haus, des Lebzelters und Wachsziehers Haller am Platz beim roten Brunnen wird erwähnt (II, 101). So setzt Handel-Mazzetti Bekannten ihrer Zeit in ihren Büchern Denkmäler, wobei sie aber auch über Steyr hinausgreift. Denn der treue Freund Heinrich Händels, der ihm schließlich die Schmach der Hinrichtung erspart, indem er ihm eine Kugel in den Kopf jagt, dieser Rudolf Stiftegger ist Hans Stiftegger, eigentlich Hans Brecka ein gebürtiger Wiener,⁴²⁾ der als Schriftsteller und Redakteur der „Reichspost“ sich unter dem Decknamen Stiftegger, den er aus dem Namen seiner Lieblingsdichter Stifter und Rosegger bildete, bekannt gemacht hatte und der eine der ersten Monogra-

phien über die Handel-Mazzetti (1923) geschrieben hat.⁴³⁾ Im übrigen hat auf die Ermordung Stephanas ein Mord abgefärbt, der in einem Gasthaus „Zur neuen Welt“ damals an einem Mädchen begangen wurde (1909). Ermordung der Kellnerin Maria Keßler in der Schwimmschulstraße durch ihren Liebhaber Karl Mayer, vgl. Heimat meiner Kunst S. 17 und R. Henz bei P. Siebertz S. 133.

Zur Erzielung des Lokalkolorits wird natürlich auch noch die Mundart verwendet, oder besser gesagt: mundartlicher Einschlag. Denn Handel-Mazzetti bemüht sich wohl, die Sprache vergangener Zeiten wiederzugeben, sie tat das oft nur durch die archaisierende Schreibung bei Bewahrung neuen Lautstandes, aber sie trachtete auch, manchmal den alten Lautstand zu erfassen und wiederzugeben. H. Grau⁴⁴⁾ hat auf die Eigenart dieser Bemühungen hingewiesen, die keine strenge Gesetzmäßigkeit, sondern anpassende Sprachformung mit oft intuitiver Sicherheit erreichen. Die Dichterin selber stammte ja aus einer mundartfremden und -fernen Welt. Sie sprach kaum Mundart und belauschte darum die Leute, wo sie es vermochte, ja sie notierte sich manche derbe volkstümliche Wendung, und wenn sie nicht verstanden hatte, scheute sie sich nicht, zu fragen, was manche peinlich-komische Situation ergab. Man wird ihre Bücher nicht zu mundartlichen Studien gebrauchen dürfen, denn auf genaue Wiedergabe kam es ihr ja auch gar nicht an. Aber die Färbung der Sprache, besonders bei den Vertretern unterer Volksschichten, diente ebenso wie die Ortsbezeichnungen, die Namengebung und die Einbettung des Geschehens in den Raum zur Verlebendigung, was alles man mit dem Schlagwort „Naturalismus“ oder „Heimatkunst“ nur notdürftig charakterisieren kann, weil gerade die Darstellung selber sich immer in Extremen bewegt, fortissimo oder Flötensäuseln, alles erhöht und überhöht wird ja alles immer in Gefühlsaufruhr, in Ektase versetzt, wie das Eigenart des Barock war, dessen Zeitspanne nicht zufällig auch die Geschichtsepoche von Handel-Mazzettis Romanen geworden ist.

- 1) Die Belege beziehen sich auf folgende Ausgaben: E. v. Handel-Mazzetti, Deutsches Recht und andere Gedichte, Kempten und München 1909, 3. Tausend; Deutsches Recht. Ein Volkslied aus Stadt Steyr, zum 80. Geburtstag der Dichterin, Linz 1951; Die arme Margaret. Ein Volksroman aus dem alten Steyr, Kempten und München 1911, 25.—30. Tausend — A. M.; Stephana Schwertner. Ein Steyrer Roman, 1. Teil: Unter dem Richter von Steyr, Kempten und München 1912, 1.—11. Tausend; 2. Teil: Das Geheimnis des Königs, 1914, 1.—11. Tausend; 3. Teil: Jungfrau und Märtyrin, 1914, 1.—11. Tausend = St. Schw.; Die Heimat meiner Kunst, 1934. — Speckmann Bernh. W., Quellen und Komposition der Trilogie „Stephana Schwertner“, Diss. Groningen 1924; K. Bancsa. Ein groß Ding ist die Liebe. Das österreichische Wort, Stiasny- Bücherei 28, Graz und Wien 1958, L. 5 ff., S 97 ff.
- 2) F. Berger, Deutsches Recht, Neudruck der ursprünglichen Fassung zum 80. Geburtstag der Dichterin, Linz 1951, S. 38 ff.
- 3) Berger, S. 39.
- 4) Arme Margaret, S. 83; Stephana I, 214, 251, 453; II, 76, 306; III, 376, 696, 698 699 f.
- 5) Stephana III, 519, 633.
- 6) Vgl. F. Berger, Festschrift zum 60. Geburtstag, Katholische Schulblätter 1931, S. 47; „Österreichs Zukunft“, Wien 1930, S. 265 ff. Stephana sollte ursprünglich Johanna Angermayrin heißen, wurde aber im Hinblick auf die mit dem Schwert Hingerichtete hl. Euphemia Stephana Schwertner genannt (Heimat meiner Kunst, S. 15).
- 7) St. Schw. III, 378, 388, 490, 413.
- 8) St. Schw. III, 153, 372, 401, 466.
- 9) St. Schw. III, 247.
- 10) Hg, v. L. Edelbacher, Jahresbericht des Museums Linz 1878.
- 11) Hg. v. Konrad Schiffmann in: Archiv für Geschichte der Diözese Linz 6. u. 7. Bd., 1910.
- 12) A. M., S. 19 ff, S. 260.
- 13) Gesäuse 159, Rosenegg 94, Trattenbach 284, Kronstorf 160, Gleink 236 f., Sankt Florian 90 usw.
- 14) 54, Pritz 272.
- 15) Vgl. Zettls Chronik 1. Juli, S. 58. Zettls Erlebnisse im Bauernaufstand werden genau verwertet, A. M. 276 f, Zettls Chronik S. 67.
- 16) Vgl. Pritz S. 259 f., 266 f.

- 17) 122, 1613, Pritz 241.
- 18) I, 441, 468; II, 65, Fuchslucken als Wohnung des Henkers.
- 19) I, 242, III, 368; Pritz 26, 218.
- 20) I, 4; I, 46, 47; II, 114.
- 21) II, 264, 273, 298, 310, 312, 361.
- 22) I, 32, 90, 345, 227; III, 574, 598; I, 227, 90.
- 23) II, 126, 241 f.; III, 410; Pritz 126.
- 24) I, 16; II, 196 f; 302 f, 328 f; 330, 210, 234; 111, 362.
- 25) II, 109; vgl. 9. Rolleder, Heimatkunde von Steyr, Steyr 1894, S. 170: Neubau des Schlosses Voglsang auf dem angeschütteten Festungsgraben. Der ganze Stadtteil führt den Namen Voglsang. (Die Heimat meiner Kunst, S. 16).
- 26) I, 232, 421; II, 70.
- 27) I, 70; Pritz: S. 384: Matthias Radlinger 1614—1615.
- 28) Arme Margaret, S. 218; Pritz S. 265 u. 384, 1625—1627.
- 29) A. M. 88; Pritz 282, 284.
- 30) St. Schw. I, 16, 277; Pritz 219, 220, 232.
- 31) I, 197—200, 249; III, 61, 362 f.
- 32) St. Schw. I, 54, 197, 212.
- 33) St. Schw. I, 72; Pritz 416: 1607—1620.
- 34) Arme Marg., 169, 193, 204, 208 f., 217 f., 272.
- 35) Rolleder S. 154.
- 36) Vgl. F. Berger, Festschrift der Katholischen Schulblätter 1931, S. 47.
- 37) St. Schw. II, 218 f.
- 38) W. Nagl, J. Zeidler, E. Castle, Deutsch-österr. Literaturgeschichte, III, Bd. 1161.
- 39) I, 458, 463; II, 118, 245, 248.
- 40) Pritz 215.
- 41) Nagl, Zeidler, Castle, Deutsch-österr. Literaturgeschichte, III, 1162, 1501.
- 42) Nagl, Zeidler, Castle, Deutsch-österr. Literaturgeschichte, III, 1495, 1630.
- 43) Vgl. Siebertz P., E. Handel-Mazzettis Persönlichkeit und Künstler-Werkstatt in: Siebertz P., E. v. Handel-Mazzettis Persönlichkeit, Werk und Bedeutung, München 1930, S. 38; St. Schw. II, 34, 363; III, 100, 247, 298, 343, 346 ff., 438 f., 563 ff., 566 ff., 573, 581, 595, 603, 615, 626, 640, 642 ff., 657 f.
- 44) E. v. Handel-Mazzetti, Festschrift zur 75-Jahr-Feier, Linz 1946, S. 137 ff. Herbert Grau, Die Mundartelemente in E. v. Handel-Mazzettis „Armer Margaret“.